

ren nicht zu hindern wagten, und stand plötzlich, den Degen in der Hand, zwischen den lärmenden Kämpfern. — Mit einem Schlage entwaffnete er den Capitano, und befreite dadurch den hart bedrängten Don Pantaleon, der, ohne Helm und Panzer, nicht eben gut weggekommen wäre. In demselben Augenblicke ward auch der schreiende Pinto aus seiner Noth errettet durch folgende kräftig gesprochene Rede: „Halt! Nur Kampf mit mir allein! Ich bin hier der einzige Gegenstand gerechten Zornes! Durch meine List ward jener Pinto dort betrogen; durch mich der weiseste der Pachecos getäuscht, und so die Braut dem edlen Gomez heilig zugesichert! Ich frage laut, Wer hat etwas dagegen? — Wer es auch sey, er komme vor mein Schwert!“ — „Bei meinen Thaten,“ rufete Don Nunno: „bei meinen Wunden von Villa victiosa, ich habe etwas dagegen. Ich will Dein betrügerisches Hirn an diese Wände spritzen, und den Boden hier mit Deinem Schurkenblute tränken!“ — Bei diesen Worten drang er mit grenzenloser Wuth auf Don Gaston ein; allein dessen jugendlicher Arm entwaffnete ihn mit sorglicher Schonung zum zweiten Male. Nun packte der Capitano seinen Feind mit ungewaffneten Händen, und es entstand ein Ringen, welches ziemlich possirlich damit endete, daß der markige Jüngling den erschöpften Kriegsmann in die Höhe hob und ihn auf das Ruhebett eines Seiten-Cabinetts warf. „Hier tobe aus, Du alter Teufel!“ sprach der Sieger, und verschloß eilig die Thür. Der mißvergnügte Pinto hatte sich schon früher aus dem Staube gemacht, und so wurde denn endlich der Kampfplatz frei. Viel Blut war eben nicht geflossen; nur Don Gaston hatte in dem Gefecht mit dem Bären eine unbedeutende Wunde bekommen, die ihm als kleine Züchtigung für seine muthwilligen Streiche füglich zu gönnen ist.

Der erschöpfte Don Pantaleon saß indessen, von Clarissen unterstützt, in einem Armsessel, und wußte immer noch nicht recht, was er eigentlich sagen sollte. Die beiden Fonseca hatten es zwar, ihres verehrten Ahnen ungeachtet, auf ewig mit ihm verdorben; doch war er auch nicht allzu günstig für die Pinto's gestimmt. — Dieser, dem Don Gomez besonders, peinlichen Lage ein Ende zu machen, zog Don Gaston plötzlich eine Papierrolle heraus, und las den ersten Gesang einer von ihm begonnenen Pachecciade vor. Bei den ersten Versen begannen die Wolken auf der Stirn des Don Pantaleon zu schwinden; immer heiterer wur-

den die Züge, bis er endlich voll begeisterten Entzückens an die Brust des Dichters flog. In prophetischer Trunkenheit sah er den Ruhm der Pacheco's schon in andern Sprachen, und zwar zuerst in's Deutsche übersetzt, und ward so beseligt durch diesen großen Gedanken, daß er auch den edlen Don Gomez Freires umarmte, und ihm Hand in Hand mit der holden Clarissa zum zweiten Male seinen Segen gab.

Der Dank des glücklichen Paares gegen den Don Gaston Viratos hatte keine Grenzen. Vielleicht wünschten manche der schönen Leserinnen dem lebenswürdigen Wildfang zum Lohne die Hand der reizenden Laura Freires; und wenn es denn einmal an's Heirathen gehen soll, so ist für die verschmigte Jose niemand passender als unser Ambrosio. Dieser Erzschelm hatte den unschuldigen Pinto de Fonseca, um dessen Reise zu verzögern, als einen portugiesischen Spion angegeben, und es würde in Folge dessen dem armen Gefangenen schlimm ergangen seyn, wenn nicht ein ungewöhnlich hellsehender Richter sich mühevoll für ihn verwendet hätte. Der Vater hatte unter Weges den verzögernden Unfall seines Söhnleins nicht erfahren, und so kamen denn Beide fast zu gleicher Zeit nach Sevilla.

Auf der Rückreise befanden sich diese Herren wieder ganz wohlgemuth in der bekannten Taverne von Salvaleon. Der Zorn des alten Capitano war besänftigt durch den süßen Klang des Goldes, das ihm fortan ein gemächliches Leben verschaffte, und das liebe Söhnchen hatte sonder Zweifel alles Leid vergessen hinter dem bewußten großen Eßtisch. Bei jedem neuen Gericht, das die schöne Wirthstochter aufzurug, erwachte zwar eine unruhige Sehnsucht in dem fröhlichen Pinto; allein unwillkürlich rieb er sich alsdann den Rücken und dachte einen Augenblick zurück an den — gefährlichen Brautkampf.

Karl Seidel.

Warum die persischen Schawls in Europa so über die Maßen theuer sind *).

Die persischen Schawls werden aus Haaren von Ziegen verfertigt, die man in dem Bezirke

*) Aus der so eben erschienenen: Voyage en Perse, fait dans les années 1807—1809. 2 Vol. 8., deren Verfasser Herr Adrien Dupre, der die Gesandtschaftsreise des Hrn. Gardanne mitgemacht hatte, seyn soll.